

# Wo der Bundesrot Frey Hochzyt gha het

Autor(en): **Loeliger, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **12 (1947-1948)**

Heft 1

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859769>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einer grossen Zahl schöner Insekten und vieler Lurche zu, und bestrafen nur den Sonntagsschützen, der einen Bussard herunterholt, weil man festgestellt hat, dass dieser Vogel viele Mäuse frisst. Ein so'cher Naturschutz kann für die Viper kein Verständnis aufbringen; denn ihr Gifftropfen wiegt den Nutzen hundertmal auf, den sie uns durch Vertilgen der Mäuse leistet. Schädliche Tiere, oder gar gefährliche können wir erst schützen, wenn wir uns zu der Erkenntnis durchgerungen haben, dass uns das Recht nicht zusteht, eine Tierart unwiederbringlich auszulöschen. Doch von dieser hohen Stufe des Naturschutzes sind wir noch weit, sehr weit entfernt. Und bis wir uns dazu aufgeschwungen haben, wird es nichts mehr zu schützen geben.

Doch heute lebt im Baselbiet die Viper noch. Sie belebt mit den Mauereidechsen, den Sandlaufkäfern und den zierlichen Polisteswespen die grauen Geröllhänge in unserem Jura. Ich freue mich jedesmal, wenn sie vor mir fauchend unter den Steinen verschwindet, und warte dann, bis ihr Kopf wieder neugierig erscheint, und muss mich immer wieder fragen: «Ja, gibt es denn so etwas wirklich noch bei uns?»

## Wo der Bundesrot Frey Hochzyt gha het.

Von Karl Loeliger, Münchenstein.

Wie rede doch die alte Lüt in eusem Dorf mit me Stolz — und me darf scho säge, au mit re Verehrig — vonem, vom gröschte Bürger, wo s bis zum Bundesrot brocht het — ebe vom Bundesrot Frey. Wie strahle d Auge vo dene alte Manne, wenn si bim halbe Schoppe sitze und von em verzelle, vo säller Zit, wo ner no öppe ins Dorf cho isch, wo si sälber aber no Chinder gsi sy. He jo, er isch jo ne Achtedryssger gsi und anne 1922 gstorbe.

Und eso hanis emol braicht, wo der alt Presidänt in der undre Wirtschaft so schön am Brichte gsi isch. I bi in d Nöchi gsässen und ha ufpasst wie ne Häftlimacher.

Der alt Presidänt het e chly us sym Glas gsürflet, het der Schnauz abputzt und denn afo verzelle:

«Jä, jä, anne Sibzig, grad während der Gränzbsetzig, het er Hochzyt gha. I bi domols in d Unterschuel, aber dä Tag vergäss i my Läbtig nit und wenn i Hunderti wurd. Der Heer Frey isch denn natürli noni Bundesrot gsi, aber Major vo der Artillerie. Sy Abtailig, woner kummediert het, das sy drei Batterie, isch z Basel im Chlingetal yquartiert gsi. S isch en ufgregti Zyt gsi, denn me het ständig Angscht müesse ha, eusi Weschtgränze wärdi verletzt.

Und do het ämmel der Major Frey numme zwe Tag Urlaub übercho für Hochzyt zmache. Uf sym subere Schimmeli isch er am Hochzytstag vo Basel här cho ryte. D Brutt und die ganzi Hochzytsgesellschaft het scho ufen plangt gha. Es isch e schöne Tag gsi und i glaub es het im Dorf ke Bai meh öppis gschafft. Was het chönne goh und stoh isch go luege. He dängget emol: E Sol'datehochzyt und grad no vom e Major!

I gseh das schöni Bruttpaar hütte no d Chilchstägen uf goh. E suberi Brutt und är mit sym schöne Bart in der Uniform mit de glänzigen Epolette, mit de wysse Händschen und mit em Sabel. Dört hinder s Or-

galischte Hus sy mir Schuelchinder gstanden und hän gsunge «Freut euch des Lebens». Der Oberlehrer het der Taggtstogg mit men Yier gschwunge wie no nie; d Fäggtte vo sym Häzlefragg sy numme so gfloge. Der Major Frey het glächlet und is zuegniggt. Me hets gmergt, s het em Freud gmacht.

Und denn sy si in d Chilche, aber das Schauspiel het si nonemol widerholt, wo si usecho sy. Und i glaub, sälle Tag isch mängge nimm an d Arbet gange. Me het doch das grossi Eraignis nonemol müesse im Wirtshus durenee und bi dere Glägehait sy natürlich au im Major Frey syni Erläbnis z Amerika uf s Tapet cho: Wo ner in der Gfangeschaft gsi isch und het müesse Ratten ässe und as d Königin vo England dschuld syg, as er nit zum Tod verurteilt worde syg....

D Hochzytsgsellschaft isch im «Rössli» gsi und dört isch es zue und här gange wie an dene ville und schöne Hochzyte vo de ryche Basler, wo öppe do ussen ihres Aesse gha hai. Es isch nit gschmürzlet worde.

Do ufs mol, jöre Gott, was het das für en Ufregig gee! E Mälde-rytter isch im gstreggte Galopp vo Basel här cho und vor em «Rössli» abgstige. Er het im Major Frey gmäldet, es syg Alarm und der Heer Oberscht befähli, der Heer Major müessi uf der Stell yrugge. Chönnet ech dängge, was das für Schlag gsi isch für die ganzi Hochzytsgsellschaft. Der Major het aber schleunigscht Befähl zum Sattle gee, denn het er sy Fraueli nomol rächt verschmützet und isch mit sym Ordonnanz uf em schnällste Wäg Basel zue. S halb Dorf isch uf der Stross gsi und het mit baidne Beduure gha, mit em Major und mit der junge Frau....

Im Chlingetal sy syni Batterie scho zum Usfahre parat gstande. S isch würggli Alarm gsi, e Hin und e Här wie im en Umbaissehuffe. Mälde-rytter sy cho und gange.

Was isch denn aigetli los gsi? Domols het me jo bim Militär no ke Telfo und ke Teligraf gha. Me het sich no mit Signalisiere ghulfe. Und dorum sv der ganze Weschtgränze no, bis in s Wältsche hindre, Pächchränz ufgstellt gsi, wo im Aernschtfall hai chönne azunde wärde. Und wenn denn emol so ne schwarzi Rauchsüülen ufgstige wär, so hät men ai Signal nachem andren azunde.

Und eben an sällem Tag, grad während der Trauig in euser Chilche, sy die schwarze Rauchzaiche in d Höchi gange. Alles get glaubt, as jetz e fremdi Armee in d Schwyz well drugge.

Eusi tapfre Kanönler hai gwartet und gwartet, aber vergäbe. Der Befähl zum Usruggen isch nit cho. Aber der Oberscht het der Major Frey lo rüefen und het em alles erklärt: Do geges Wältsch zue heb e Häuptlig, wo allwä e chlv Oel am Huet gha haig, us luter Muetwillen e Pächchränz azunde. Und denn syg s Unglüg do gsi. Villi tuusig Soldate syge dur das alarmiert worde....

Item, der Major Frey het uf das abe denn vom Oberscht e paar Tag meh Urlaub übercho. Er isch uf der Stell ufem Schimmel zrugge cho und im «Rössli» isch s Hochzytsläbe erscht rächt agange....

Jä, jä, sy das no ufgregti Zyte gsi!»